

## Nationalpark Schwarzwald: Mensch und Natur im Einklang

### Die Natur schafft sich selbst ihren Platz

Der Nationalpark Schwarzwald will die Wälder nicht beeinflussen. Wohin das führt, zeigt der Bereich des Wilden Sees, einem eiszeitlichen Gewässer im ältesten Bannwald Baden-Württembergs. Seit 1911 ist hier jede Einflussnahme des Menschen verboten. So hat sich ein wilder und ursprünglicher Wald entwickelt. Das ist der Gedanke des Prozessschutzes „Natur Natur sein lassen“.

So gibt es in den Wäldern des Nationalparks alte Bäume und solche, die bei ihrem Absterben Lebensraum für viele Pilze, Pflanzen und Tiere bieten. Auf vielfältige Weise entsteht durch den natürlichen Verfall neues Leben.

Der Mensch hat den Schwarzwald über Jahrhunderte hinweg in ein von Fichten beherrschtes Biotop verwandelt. Die Nadelbäume überschatten alle anderen Bäume der ausgebrachten Samenmischungen. In den sich selbst überlassene Waldgebieten kommt es zur Schädigung der Fichten durch den Buchdrucker, eine Borkenkäfer-Art. Diese befallen die Nadelbäume und töten große Gruppen gesunder und alter Bäume. Dieser Prozess schafft freie Flächen im Wald, auf denen es dann genügend Licht für die Keimung junger Bäume gibt. Buchen, Ahorn und Eschen gewinnen Zeit, sich zu entwickeln.

Durch diesen Zyklus entsteht ein gänzlich anderer Wald, in dem sich alte Laubbäume mit den jüngeren Fichten mischen und unterschiedlichsten Lebewesen Raum bieten. *Von Fabian Schmidt*



**Schützenswert und einmalig:** Der Nationalpark Schwarzwald bietet unzähligen Tieren ein Zuhause und ist ein wahrer Publikumsmagnet für Touristen. *Foto: Patricia Klatt*

### Moore sind riesige Kohlenstoffspeicher

Die Folgen des Klimawandels, die Förster im Wirtschaftswald vor große Herausforderungen stellen, haben im Nationalpark Schwarzwald eine völlig andere Gewichtung. „Wir lassen hier den Wald sich selbst natürlich entwickeln“, sagt Stefanie Gärtner, Leiterin des Sachbereichs Vegetation und Prozessschutz des Nationalparks.

Das Waldbild im Nationalpark wird aktuell noch von der Fichte dominiert. Längere Trockenperioden machen ihr jedoch zu schaffen, denn sie wird dadurch anfälliger für Borkenkäfer. „Die Fichte könnte in ihrer Dominanz zurückgehen“, sagt Gärtner. Auch die Tierwelt ist von den Veränderungen des Klimas betroffen, wie zum Beispiel die Alpenringdrossel im Nordschwarzwald.

Natürliche und ungenutzte Wälder sind jedoch hervorragend für die Zukunft gewappnet. Deutschlandweit speichern Wälder nach Angaben des Ministeriums für Ländlichen Raum über zwei Milliarden Tonnen Kohlenstoff. „Pflanzen nutzen den Kohlenstoff und geben dann Sauerstoff ab. Sterben Bäume ab, speichert auch das Totholz das CO<sub>2</sub> noch Jahrzehnte lang“, erklärt Gärtner. Auch die Moore entziehen der Atmosphäre CO<sub>2</sub>, wie zum Beispiel die Moorfläche am Hornisgrinden-Gipfel. Das von den Pflanzen aufgenommene CO<sub>2</sub> wird nach ihrem Absterben im Torf eingelagert. Moore haben sich so im Laufe vieler Jahrtausende zu einem gigantischen Kohlenstoffspeicher entwickelt. *Von Selina Buhmüller und Arta Nesimi*

## Herz des Schwarzwalds pocht eine Spur wilder

### Studierende beschäftigen sich mit Facetten des Nationalparks

**E**in Meer aus Grün, Tiere in freier Wildbahn und ein neues Besucherzentrum – Gäste des Nationalparks Schwarzwald erleben Natur in ihrer ursprünglichen Form. Mehr als zwei Monate beschäftigten sich 13 Studierende der journalistischen Lehrredaktion des Studiengangs „Wissenschaft – Medien – Kommunikation“ am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) intensiv mit dem Nationalpark Schwarzwald. Unter der

Leitung der BNN-Mitarbeiterin Patricia Klatt tauchten die Studierenden tief in die Wildnis vor der Haustür ein, führten Interviews und setzten sich mit den verschiedenen Facetten des Nationalparks auseinander.

Passend zum Thema findet am kommenden Freitag, 16. Oktober, die offizielle Schlüssel-Übergabe des neuen Besucher- und Informationszentrum des Nationalparks Schwarzwald am Ruhestein statt. ■ Seite 31



**Platz für Jungbäume:** Borkenkäfer befallen alte Fichten. *Foto: Patricia Klatt*



**Vom Klimawandel betroffen:** Die Alpenringdrossel. *Foto: Jürgen Kläger*

### Architekten sprechen von gebauter Poesie

Jörg Sturm vom Architekturbüro Sturm und Wartzek erklärte in einem Interview vergangenes Jahr über den Bau des neuen Nationalparkzentrums Schwarzwald: „Es sind viele Herausforderungen, denen wir uns vorher zum Glück nicht bewusst waren.“

Die 60 Meter lange Hochbrücke und der 35 Meter hohe Aussichtsturm zeichnen den aufwändigen Neubau aus. Bei der Statik ergaben sich immer neue Herausforderungen, da wegen der Hanglage nicht auf ein durchgehendes Fundament gebaut werden konnte, so Sturm. An manchen Stellen erinnert der Bau deswegen auch an eine Brücke. Für das Zentrum wurden 90 Prozent heimischer Holzbestände verwendet.

Der Nationalparkrat war von Anfang an in die Entscheidungen über den Neubau miteinbezogen. „Das Gremium hat bereits über den Entwurf mitentschieden“, betont Charly Ebel, Leiter des Fachbereichs Besucherinformation. Dabei habe es immer sehr positive Rückmeldungen gegeben, so Ebel. Architekten, die den Bau bereits besucht hätten, schwärmten bereits von „gebauter Poesie“, sagt er. Bei den Dauerausstellungen des Zentrums stehe nicht der Mensch im Mittelpunkt, sondern der Wald selbst, der aus vielen Protagonisten spreche, erklärt Ebel. Ein weiteres Highlight sei eine Lichtinszenierung, die einen Tages-Nacht-Rhythmus innerhalb einer Stunde simulieren werde.

„Die Bevölkerung scheint gespannt auf den Neubau zu sein“, sagt Ursula Pütz, Ansprechpartnerin für das neue Zentrum. Ab März 2021 soll das Zentrum für Besucher eröffnet werden. *Von Kathrin Reichert und Nina Schüßler*



**Natur erleben:** Die Gäste tauchen tief in den Schwarzwald ein. *Foto: Charly Ebel*

### Wolf und Luchs sind die natürlichen Jäger

Die Jagd im Nationalpark könnte bald auf ein Minimum reduziert werden, denn ein seltener Jäger ist zurück im Schwarzwald: der Luchs. Wie auch der Wolf könnte er in Zukunft bei der Regulation der Wildbestände helfen.

„Das wichtigste Ziel in den nächsten Jahren ist es, möglichst effektive und effiziente Methoden der Wildtierregulierung zu entwickeln“, erklärt Wildtier-



**Wildtiere:** Im Nationalpark wird weniger gejagt. *Foto: Walter Finkbeiner*

manager Friedrich Burghardt. Das Wildtiermanagement kümmert sich um Angelegenheiten rund um die Wildtiere im Nationalpark – besonders um Rotwild, Rehwild und Wildschwein, ebenso wie deren natürliche Feinde Luchs und Wolf. Das Wildtiermanagement entwickelt Konzepte, um die Bejagung zu reduzieren, ohne dabei den Wald aus dem Gleichgewicht zu bringen. Seit diesem Jahr wird auf fast einem Drittel des Nationalparkgebiets, einer Fläche von circa 3.000 Hektar, nicht mehr gejagt. Nur wenige professionelle Jäger dürfen Tiere erlegen.

In Zukunft soll die Jagd im Nationalpark weiter reduziert werden. Bis 2044 sollen 75 Prozent der Fläche ohne Wildtierregulation auskommen. Eine Rolle spielt dabei auch die Rückkehr von Wolf und Luchs. Der Beitrag, den der einzelne Wolf im Nationalpark leiste, sei erstaunlich. „Wenn wir die natürlichen Prädatoren Wolf und Luchs dauerhaft im Park hätten, könnten wir den jagdfreien Bereich wesentlich schneller umsetzen, als wir zu hoffen wagten“, erklärt Burghardt. Doch auch hier gilt es, clever zu managen, damit Menschen, Pflanzen und Tiere in Einklang leben können. *Von Coleen Sever und Sarah Zimmermann*

### Kuhglocke soll Unfälle vermeiden

Das Wegkonzept des Nationalparks weist 340 Kilometer Wanderwege und 197 Kilometer Radwege aus. Spaziergänger und Radsportler sagt man eine gegenseitige Feindschaft nach. Nach Einschätzung von Stephan Seyl, Verantwortlicher für die Öffentlichkeitsarbeit des Schwarzwald-Vereins, lässt sich das aber nur bedingt bestätigen. Insgesamt sei die gegenseitige Akzeptanz unter Naturfreunden gewachsen, sagt Seyl. Anderer Meinung ist Patrick Stader, leitender Ranger im Nationalpark Schwarzwald. Er sehe nicht, dass sich die Situation in den letzten Jahren verändert habe. „Auf den schmalen Wegen kommt es hin und wieder zu Konflikten. Einerseits, weil Radfahrer rücksichtslos fahren, andererseits aber auch, weil sich Wanderer bewusst in den Weg stellen.“

Wie Radsportler und Wanderer ihr Verhalten selber sehen, untersuchte eine aktuelle Studie der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg. Dabei wurden auch Waldbesucher im Nationalparkgebiet befragt. Aus Sicht der Befragten gebe am häufigsten Rücksichtslosigkeit Anlass, sich voneinander gestört zu fühlen.

Für gegenseitiges Verständnis wirbt auch die Toleranzkampagne „Gemeinsam Natur erleben“. Die Schwarzwald Tourismus GmbH (STG) hat sich hierzu etwas besonderes einfallen lassen: Das Schwarzwald Trail-Glöckle erinnert an eine Kuhglocke und kann am Fahrrad und am Wanderstock angebracht werden, um so andere Waldbesucher auf sich aufmerksam zu machen, damit Unfälle vermieden werden können. *Von Felix Eichbaum, Jule Jost und Niklas Vogel*



**Mehr Rücksicht:** Radfahrer und Wanderer teilen sich Wege. *Foto: Daniel Mueller*

### Wissenschaftler forschen im Wald

Mit dem Programm „Soziokulturelles Monitoring“ wollen Sozialwissenschaftler herausfinden, welche Einstellung die Menschen zum Nationalpark Schwarzwald haben, wie sie die Natur wahrnehmen und was ihnen wichtig ist.

„In dem sozialwissenschaftlichen Forschungsschwerpunkt wird auch die Wirkung der Natur auf unsere Gesundheit untersucht“, erklärt Susanne Berzborn,



**Im Blick:** Menschen nehmen die Natur unterschiedlich wahr. *Foto: K. Botsch*

promovierte Ethnologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin des sozialwissenschaftlichen Bereichs des Nationalparks Schwarzwald. Das Ziel der Forschung ist, die Arbeit des Nationalparks sowie die Zufriedenheit der Besucher zu verbessern, wobei der Naturschutz hier per Nationalpark-Gesetz an oberster Stelle steht.

Eine dieser Untersuchungen ist die Eye-Tracking-Studie, bei der zwei Menschen durch den Nationalpark spazieren und sich gegenseitig von ihren Eindrücken erzählen. Mit einer speziellen Brille wird aufgezeichnet, was beim Gang durch den Wald zu sehen ist. Zudem zeichnen die Kameras die Bewegung der Pupillen auf, dadurch können die Wissenschaftler dokumentieren, worauf der Blick der Versuchspersonen fällt. Wird der Müll auf dem Boden wahrgenommen oder sogar Totholz-Elemente? Im Nachgang werden die Äußerungen und die visuellen Wahrnehmungen detailliert analysiert.

Die Sozialwissenschaftler nehmen also auf vielfältige Weise die Beziehungen zwischen Mensch und Natur in den Blick. Somit profitiert nicht nur die Wildnis von dem Motto „Natur Natur sein lassen“, sondern auch die Menschen. *Von Nele Back und Dahnah Rudeloff*

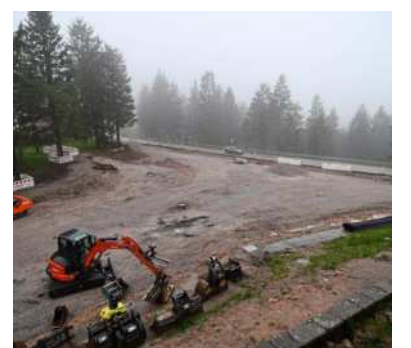
### Konzept soll Umstieg vom Auto erleichtern

Unter der Leitidee „Natur.Bewusst. Mobil“ wurde in den vergangenen Jahren ein neues Verkehrskonzept erarbeitet, um das hohe Verkehrsaufkommens im Umfeld des Nationalparks Schwarzwald zu regeln. Eines der wichtigsten Ziele dieses Konzepts ist die Stärkung des öffentlichen

Personennahverkehrs (ÖPNV). Ein geringes Fahrtenangebot und lange Wartezeiten sind für viele Besucher nach wie vor der Grund, mit dem Auto zu fahren. Darüber hinaus ist die komplizierte Einteilung der Nationalparkregion in drei Tarifzonen ein weiterer Nachteil. Nach Ansicht von Busfahrer Thomas Hörnle müsse man das gesamte Gebiet zu einer Tarifzone zusammenfassen, so dass jeder nur ein Ticket benötige. Für einen Bürger sei es schwierig, sich im Tarifsystem zurecht zu finden, erklärt er.

Ein neues Bewusstsein für das Verkehrsangebot zu schaffen, ist eine der Herausforderungen des Konzepts. Dabei sollen LED-Infotafeln, die Hinweise auf den ÖPNV und Park-and-Ride-Plätze enthalten, den Umstieg vom Auto erleichtern. „Die Verantwortung zur Umsetzung der Ziele liegt allerdings nicht beim Nationalpark, sondern beim Land, den Landkreisen und den Kommunen“, erklärt Natalie Beller, die für die Koordination von Tourismus und Verkehr im Nationalpark zuständig ist.

Die geographische Lage des Nationalparks gestalte den Umstieg auf Elektrobusse schwierig. Es gebe zu wenige Auflademöglichkeiten, sagt Hörnle. Beller und Hörnle sind sich dennoch sicher, dass das Konzept das Potenzial habe, das Verkehrsaufkommen im Nationalpark zu verringern. *Von Aaron Straub*



**Keine E-Mobilität:** Zu wenige Auflademöglichkeiten für Busse. *Foto: Charly Ebel*